

GEWALT GEGEN POLIZEIBEAMTE

Bierbecherwurf mit 9.000 Euro Strafe geahndet**Gundram Lottmann**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die zahlreichen Initiativen der Gewerkschaft der Polizei bei Gewalt gegen Polizeibeamte zeigen Erfolg. Die Justiz ging gegen einen Straftäter mit aller Härte vor.

Sachverhalt

Im April 2022 fand das Bundesliga-Spiel VfB Stuttgart gegen Borussia Dortmund statt. Aus dem Fahnenraum der Mercedes-Benz-Arena wurde aus ca. 6 Metern Entfernung ein Bierbecher gegen einen Polizeireiter geworfen.

Dieser konnte sich wegduckern, jedoch wurde er am Helm getroffen. Er blieb dabei unverletzt.

Strafrechtliche Wertung

Das Amtsgericht Bad Cannstatt wertete diesen Sachverhalt als tätlichen Angriff auf Vollstreckungsbeamte in Tateinheit mit versuchter gefährlicher Körperverletzung.

Strafmaß

Der Straftäter wurde zu einer Geldstrafe von 180 Tagessätzen zu je 50 Euro, insgesamt zu 9.000 Euro, verurteilt.

Strafmildernd wurde berücksichtigt, dass der Täter überwiegend geständig, die Tat bereut und sich beim Geschädigten entschuldigt hat. Zudem war der Täter zur Tatzeit alkoholbedingt enthemmt.

Kommentar

Ein Urteil, das hoffentlich Signalwirkung entfaltet. Angriffe gegen Polizeibeamte oder Beschäftigte des öffentlichen Dienstes dürfen nicht bagatellisiert und einfach hingenommen werden. Der Staat muss im Rahmen seiner gesetzlichen Möglichkeiten Stärke zeigen und den Straftätern die Grenzen ihres Tuns aufzeigen.

Das Amtsgericht Bad Cannstatt hat hier durchgegriffen und den Amtsträgern unseres Staates den Rücken gestärkt.

Ich wünsche mir noch viele Urteile einer durchgreifenden Justiz, die einen handlungsfähigen und starken Staat in unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung demonstrieren.

Euer Gundram Lottmann,
Landesvorsitzender

BEIHILFE

Abrechnungsdilemma von Beihilfeanträgen dauert an**Uli Müller**

Trotz intensiver Bemühungen vonseiten der Abrechnungsstelle im LBV bleibt die Lage mehr als angespannt und die Zahl derer, die sich bei ihrer GdP melden und um Unterstützung bitten, steigt ständig an. Zur Verdeutlichung des Dauerproblems hat sich Kollege Heiß bereit erklärt, dass sein Schreiben an die Bürgerbeauftragte des Landes an dieser Stelle veröffentlicht wird. Der Verdacht erhärtet sich, dass das Land leider bisher versäumt hat, die Tatsache der steigenden Pensionierungszahlen sowohl technisch, organisatorisch als auch personell in der Abrechnungsstelle abzubilden. Die GdP BW bleibt dran und versucht weiterhin, auf allen Ebenen Verbesserungen zu erzielen.

Sehr geehrte Frau Böhlen,
sehr geehrte Damen und Herren,

als ehemaliger Landesbeamter und Bürger beziehe ich seit meiner Pensionierung Versorgungsbezüge des Landes Baden-Württemberg und muss meine verauslagten Krankheitskosten über Beihilfeanträge an das LBV Fellbach (70 %) und der PKV Signal (30 %) zur Abrechnung beantragen.

Bereits im Juli 2022 stand die Gewerkschaft der Polizei (GdP) wegen der Problematik verzögerter Bearbeitungszeiten bei den Bei-

DP – Deutsche Polizei
Baden-Württemberg

Geschäftsstelle
Maybachstraße 2, 71735 Eberdingen
Telefon (07042) 879-0
Telefax (07042) 879-211
info@gdp-bw.de
www.gdp-bw.de
Adress- und Mitgliederverwaltung:
Zuständig sind die jeweiligen
Geschäftsstellen der Landesbezirke

Redaktion
Daniel Abel (V.i.S.d.P.)
Maybachstraße 2
71735 Eberdingen
redaktion@gdp-bw.de

Redaktionsschluss
Zuschriften für das Landesjournal Baden-Württemberg können an redaktion@gdp-bw.de gesendet werden. Die Texte bitte unformatiert und Bilder separat im Anhang übersenden. Redaktionsschluss für die August-Ausgabe ist der 1. Juli 2023, für die September-Ausgabe der 5. August 2023.



hilfeanträgen in schriftlichem Austausch mit dem Landesamt. Seinerzeit teilte das Landesamt der GdP mit, dass Sie bei den Beihilfeanträgen eine durchschnittliche Bearbeitungszeit von 15 Arbeitstagen haben. In extremen Einzelfällen kann es zu einer Bearbeitungszeit von 30 Tagen kommen.

Das wäre zu schön, um wahr zu sein! Es hat sich weiter verschlimmert. Ich empfinde mich als chronisch kranke Person jetzt nicht als Extremfall und warte aber trotzdem bis zum Erlassen eines Beihilfebescheides bis zu sieben Wochen, aktuell 49 Tage für einen Antrag vom 28. Februar 2023 mit 946 Euro, der noch nicht einmal beschieden wurde.

Aus den oben genannten Gründen habe ich mich am 30. Januar 2023 schriftlich an das LBV Fellbach gewandt, wo ich ausstehende Anträge in Höhe von insgesamt 4.000 Euro thematisierte.

Als Antwort bekam ich ein Schreiben, auf dem zunächst auf eine Mitteilung der Internetseite des Landesamtes verwiesen wurde. Danach folgend eine Entschuldigung mit Begründung der Überlastung durch zu viele Antragstellungen und zu wenig Personal mit der Bitte um Verständnis versehen.

Meine finanzielle Situation wird sich aufgrund dieser Mitteilung und des Entschuldigungsschreibens des Landesamtes weder bei meiner Hausbank noch bei den Rechnungsstellern verbessern, wenn ich dort um Verständnis bitte, da ich spätestens nach 30 Tagen säumig werde und weitere Kosten drohen.

Ich kann es mir einfach schlichtweg nicht leisten, Rechnungen bis in Höhe von 5.000 Euro zu horten, damit ich in eine angeblich bevorzugte Bearbeitung komme.

Ich empfinde das als chronisch Kranker eine menschenunwürdige Klassifizierung und Ungleichbehandlung durch das Landesamt.

Ich bin es leid, mein Konto ständig an der „Abbruchkante“ zu fahren und im schlimmsten Fall Überziehungszinsen bezahlen zu müssen! Bei der PKV (30 %) brauche ich das komischerweise nicht! Die schaffen die Bearbeitung sogar in 14 Tagen. Wenn im Landesamt kein genügendes Personal zur Verfügung steht, so scheint dies doch ein Politikum zu sein! Warum ändert sich das über Jahre nicht?!

Es ist schon fragwürdig, wie viel Geld es gekostet hat, im Ländle Leitbilder zu erarbeiten wie zum Beispiel: „Bei uns steht der Mensch im Vordergrund.“ Das kann ich selbst als langjähriger Landesbeamter und Pensionär so nicht feststellen. Mit Respekt und Achtung vor unserer Lebensleistung hat das nicht das Geringste zu tun!

Nicht nur die geringeren Versorgungsbezüge, auch die inzwischen exorbitant gestiegenen Lebenshaltungs- und Energiekosten wie auch Mieten und Versicherungen machen es den Versorgungsempfängern nicht leicht, wenn dann auch noch auf hohe säumige Erstattungsbeiträge des LBV BW sehr lange gewartet muss.

Trotz Samstagsarbeit und Anordnung von Überstunden beim LBV BW scheint dies offensichtlich keine Abhilfe im Bearbeitungsstau zu schaffen. Irgendwas läuft hier gewaltig aus dem Ruder! Aufgabe des Landes ist es, so schnell es geht diese unhaltbaren Zustände für alle Beteiligten zu beenden und zu einem Verfahren zu kommen, das allen Beihilfeempfängern gerecht wird.

Ich hoffe auf Ihre Unterstützung und Antwort und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Klaus Heiß ■

STELLENPROBLEMATIK BEI DER KRIMINALPOLIZEI

Wir Ritter von der Topfguckerrunde

Michael Freudig

Wer einen Missstand zum Thema macht, begibt sich auf dünnes Eis. Das war schon immer so und wird wohl auch immer so bleiben. Missstände sind keine höhere Gewalt, keine Akte der Natur und keine unbeflussbaren Phänomene. Vielmehr beruhen sie auf Entscheidungen von Menschen, die in der Hierarchie weit über uns stehen. Das hat zur Folge, dass sich derjenige, der

gen einen Missstand aufbegehrt, unweigerlich gegen die Hierarchie stellt: Er findet etwas schlecht, was sich Menschen in höheren Positionen ausgedacht haben. Er kann daher nur falsch liegen und wird bei Kritik vermutlich zu hören bekommen, er müsse erst lernen, über den Tellerrand zu schauen, ehe er sich zu komplexen Themen wie dem kritisierten äußere. Wir kennen das. Immer besser.

Indes helfen dem von einem Missstand Betroffenen solche Zurechtweisungen kaum. Er muss sich entscheiden: Entweder er nimmt hin, woran er sich stört, und schweigt; oder er erhebt gegen alle Vernunft seine Stimme und riskiert, dass sich seine persönlichen Umstände dadurch noch verschlechtern. Daher wird der potenzielle „Meckerer“ seiner Entscheidung eine Risiko-



Nutzen-Abwägung voranstellen, ehe er sich äußert. In meinem Fall fällt die Abwägung eindeutig zugunsten des Meckerns aus: Ich stehe am Ende meiner Karriere. Meine prinzipiell gute Situation dürfte sich durch ein wenig Kritik also kaum verschlechtern. Ich arbeite unter angenehmen Bedingungen, darf mich mit interessanten Sachverhalten beschäftigen und fühle mich im Kreise meiner Kollegen geborgen. Wir gehen überwiegend freundschaftlich miteinander um und wissen gegenseitig um unsere Vorzüge und Schwächen. Alle ziehen an einem Strang und bemühen sich um bestmögliche Arbeitsergebnisse. Reibereien gibt es selten.

Unser Dienstherr hat uns allerdings systemisch einen kleinen Fallstrick beschert: Obwohl wir uns bemühen, gute Leistungen zu erbringen, schießen wir alle auf denselben Topf. Der Topf enthält normalerweise die Aussicht auf eine Beförderung, mit der wir unser Engagement gerne entlohnt sähen. Im Moment befindet sich unter dem Topfdeckel allerdings: nichts. Mit anderen Worten, die Stellen sind dünn gesät und wenn ein Gleicher unter Gleichen für sich etwas erreichen möchte, sollte er seine Ellbogen ausfahren und seine Kollegen vor allem als Konkurrenten betrachten – also nichts mit freundschaftlichem Miteinander, fruchtbarer Zusammenarbeit und kollegialem Ringelreihen! Wer etwas werden will, braucht Feinde! Und er muss hoffen, dass diejenigen, die den Topfdeckel mit ihrem Amt befüllen könnten, am Ende ihrer Karriere ihren Dienstherrn nicht auch noch mit ihrer weiteren Anwesenheit beglücken: Verlängerungen sind der Karrieretod des kleinen Beamten!

An dieser Stelle wird es Zeit, dass ich mich oute: Ich arbeite als kleiner Kriminalhauptkommissar auf einem Kriminalkommissariat mit ca. 20 Mitarbeitern. Wenn ich durchzähle, komme ich zum Ergebnis, dass sechs von uns schon jetzt auf den berühmten Topf in unserer Mitte schießen – Tendenz steigend. Wir müssen dabei irgendwie bekloppt wirken, weil uns ja allen klar ist, dass unter dem Deckel gähnende Leere vorherrscht. Wir schießen aber trotzdem und werden demnächst wohl unsere Krallen ausfahren. Keiner aus dem Topfkreis soll uns zuvorkommen, wenn sich unter dem Deckel doch noch etwas materialisieren sollte. Wen soll ich also zuerst aus dem Weg räumen? Kathrin? Philipp? Oder vielleicht den guten Basti? Am besten, ich schaue weiter freundlich

in die Runde und tue so, als würde mich der verdammte Topf nicht interessieren. Die anderen sind sowieso stärker als ich. Sie sind jung und dynamisch, während man mich inzwischen bestenfalls noch als abgehalfterten Haudegen bezeichnen kann.

Ich werde also eine List anwenden müssen, wenn ich zu meiner Beförderung gelangen möchte. Zum Beispiel könnte ich aufschreiben, wie es sich anfühlt, wenn man gegen Ende seiner Laufbahn feststellt, dass man praktisch nichts erreicht hat. Dabei habe ich schon mehrere Ermittlungsgruppen geleitet und von der Einbruchserie bis zum Mord beinahe alle Delikte der schweren Kriminalität bearbeitet. Leider gilt all das auch für meine Konkurrenten aus der Topfguckerrunde. Sie haben zwar andere dienstliche Schwerpunkte, doch jeder von ihnen trägt einige Reputation auf seinen Schultern und hat sich schon bei schweren Fällen bewähren müssen. Bin ich also naiv, wenn ich es gerecht fände, wenn etwas mehr unter dem Topf steckte als gähnende Leere? Bin ich naiv, wenn ich glaube, Unterschiede in der Komplexität der Aufgabenwahrnehmung sollten sich auch im Gehalt niederschlagen? Warum ist meine Arbeit weniger wert als diejenige jedes Grundschullehrers? Warum findet eine Anpassung von unten zur Mitte statt, während bei der Kriminalpolizei nunmehr diejenigen, die sich jahrelang in der Mitte befunden haben, in die Röhre schauen?

Höhere Mächte haben entschieden, dass ein Kriminalbeamter, der keine Führungsverantwortung trägt, maximal bis A 12 befördert werden darf. Im kleinen Mikrokosmos meines Kriminalkommissariats gibt es daher nur zwei dauerbesetzte A12-Stellen. Das System sieht vor, dass sich derjenige, der etwas werden will, zum Stammhaus begeben muss, um sich dort seine Sporen zu verdienen. Wir Angehörigen der Topfguckerrunde könnten uns also theoretisch bei nächster Gelegenheit auf eine leitende Stelle bei der Kriminalpolizeidirektion bewerben, uns dort bewähren und mit beiden Händen in den großen Topf greifen. Die Sache hat allerdings einen Haken: Das „Stammhaus“ liegt ca. 45 Kilometer von unserer jetzigen Dienststelle entfernt. Wenn man sich also – wie wir Topfgucker – dem Gedanken der Nachhaltigkeit und Energieeffizienz verpflichtet fühlt, sollte man diesen Schritt zur Quelle möglichst meiden. Man will ja nicht

bloß wegen seiner Karriere neue Windräder aufstellen müssen.

Morgens, wenn ich das Haus betrete, werde ich oft von jungen A12-Beamten begrüßt, die mir freundlich zulächeln und beim Streifendienst eine Dienstgruppe leiten. Die Kolleginnen und Kollegen, die ihnen unterstehen, sind in der Regel mindestens Hauptmeister. Sie tragen also einen Dienstgrad, der zu meiner Streifendienstzeit noch als elitär galt. Dazu lese ich, wenn ich mir ihre Anzeigenaufnahmen anschau, immer öfter so exotische Amtsbezeichnungen wie „EPHM“ und „EPHM/Z“. Das ist schön für die Kolleginnen und Kollegen und ich gönne ihnen ihr Glück von Herzen. Allerdings halte ich es für einen Missstand, wenn man eine derartige Entwicklung vorantreibt, ohne dabei an diejenigen zu denken, die ebenfalls schon einiges geleistet haben und nunmehr an einer statischen Stelle festkleben. Deshalb entscheiden sich immer mehr junge Beamte gegen die Kriminalpolizei und wir Älteren befassen uns immer häufiger mit Abwanderungsgedanken zur Schutzpolizei. Effizient ist das nicht; denn nach einem Wechsel liegt das Wissen der abgewanderten Beamtinnen und Beamten meistens brach und sie müssen sich dazu auch noch auf ihren neuen Stellen einarbeiten. Die „rote Linie“ A 11 als Grenze der gewöhnlichen „Sachbearbeiterkarriere“ bei der Kriminalpolizei betrachte ich daher als einen Fehler mit schwerwiegenden Konsequenzen für das Betriebsklima, für die Motivation und für die Personalgewinnung bei der Kriminalpolizei. Wer soll sich für unser Handwerk noch interessieren, wenn von vorneherein feststeht, dass sich das Studium an der Hochschule für einen angehenden Kriminalbeamten nicht mehr lohnen kann?

Den Kopf in den Sand stecken, werden wir Ritter der Topfguckerrunde dennoch nicht. Schließlich besteht ja die vage Möglichkeit, dass ein Wunder geschieht und sich niemand für die nächste freiwerdende A12-Stelle auf dem Kriminalkommissariat interessiert. Meinen Konkurrentinnen und Konkurrenten werde ich bis dahin ins Ohr säuseln, sie seien zu Höherem geboren und würden ihre Talente in der Provinz vergeuden. Vielleicht reagiert die eine oder der andere ja darauf. Dann werde ich mir das neue Etwas unter dem Topfdeckel unter den Nagel reißen und freue mich auf meinen gut dotierten Ruhestand im Grünen. ■

**PP EINSATZ**

Unterstützung der Wettkampfmannschaften des SEK und der BFEen

Uli Müller

In Vertretung der GdP BW konnte Uli Müller in seiner Eigenschaft als Mitglied im geschäftsführenden Landesvorstand den Wettkampfmannschaften des SEK BW und der BFEen eine kleine Freude bereiten. Mit Unterstützung durch Sanct Bernhard Sport aus Bad Ditzgenbach (www.sanct-bernhard-sport.de) wurde den beiden Mannschaften spezielle, für Wettkampfbedingungen abgestimmte Sportlernahrung übergeben.

Die BFE-Auswahl tritt vom 27. Juni bis zum 30. Juni bei den 15. Bundesvergleichswettkämpfen der BFEen in Dachau an.

Die Mannschaft des SEK BW wird Mitte Juni bei den alle vier Jahre stattfindenden inoffiziellen Olympischen Spielen der Spezialeinheiten (Combat Team Conference) in Sankt Augustin bei Bonn ihr Können unter Beweis stellen. Ausrichter ist die GSG 9 der Bundespolizei.

Beiden Wettkämpfen immanent ist, dass im Vorfeld nicht bekannt ist, welche Herausforderungen auf die Kollegen zukommen. Es sind in der Regel nur die Schwerpunkte bekannt, die als Ziel vor allem die Entwicklung und Förderung von Teamgeist haben.

Ganz nach dem olympischen Motto „dabei sein ist alles“ wünscht die GdP BW den Kolleginnen und Kollegen für den Wettkampf alles Gute. ■

Foto: GdP BW





FRAUENGRUPPE

Eine Kämpferin in einem desaströsen Zeitabschnitt der Geschichte

Sarah-Naemie Schulze-Tollert

Dachau – der Name hat eine unauslöschliche Bedeutung. Er steht symbolisch für all die Konzentrationslager, die von den Nationalsozialisten in ihrem Machtbereich errichtet wurden. Die KZ-Gedenkstätte Dachau befindet sich nordnordwestlich von München am östlichen Rand von Dachau. Sie wurde am 5. Mai 1965 als Mahnmal und Erinnerungsort auf dem ehemaligen Gelände des Konzentrationslagers Dachau errichtet. Seit 2003 wird sie von der Stiftung Bayerische Gedenkstätten betrieben. Das Archiv der Gedenkstätte und ein Teil der Ausstellung sind im erhalten gebliebenen ehemaligen Wirtschaftsgebäude des Lagers untergebracht. Jährlich wird die Gedenkstätte von etwa einer Million Menschen aus aller Welt besucht.

Die ersten Häftlinge in Dachau waren politische Gegner des NS-Regimes: Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschafter sowie teilweise liberale und konservative Politiker. Später kamen Kriminelle, Zeugen Jehovas, engagierte Christen, Sinti und Roma, Homosexuelle und vor allem Juden hinzu. Ebenfalls waren viele Frauen unter den Opfern, deren Schicksal oft unbeachtet blieb. Schwangere Frauen und Mütter mit Kleinkindern wurden in der Regel bei ihrer Ankunft in den Lagern als „arbeitsunfähig“ eingestuft und in den Gaskammern getötet. Oft mussten Frauen ihre Schwangerschaft geheim halten oder wurden zu Abtreibungen gezwungen.

Das Schicksal der weiblichen Häftlinge im Konzentrationslager Dachau ist ein oft vernachlässigter Aspekt in der Geschichte des Lagers. Eine von ihnen war Else Himmelheber, sie wurde am 30. Januar 1905 in Ostheim (Stuttgart) geboren und war eine deutsche Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus. Sie zählt zu den tapferen Frauen, die mutig gegen das Unterdrückungsregime des NS-Regimes kämpften. Bereits im Alter von 13 Jahren schloss sie sich der kommunistischen Jugendorganisation an. Ab dem Jahr 1921 war sie Mitglied der Naturfreundejugend, 1924 der KJD (Kommunistischer Jugendverband Deutschlands) und ab 1926 der KPD



(Kommunistischen Partei Deutschlands). Im Jahr 1927 hielt sie während des Reichsparteitags in Essen einen Vortrag über Frauenarbeit. Ende 1928 zog sie nach Berlin und verbrachte anschließend längere Zeit in der Sowjetunion, hier war sie als hauptamtliche Mitarbeiterin im Zentralkomitee der KPD in der Frauenabteilung tätig. Else Himmelheber spielte eine bedeutende Rolle als Hauptrednerin auf dem Kampfkongress der Frauen von Rhein und Ruhr im Herbst 1931 in Düsseldorf. Im September 1932 beendete sie ihre hauptamtliche Tätigkeit im Zentralkomitee und meldete sich arbeitslos. Während des Jahres 1933 beteiligte sie sich illegal an der Reorganisation der KPD in Kassel, zusammen mit Karl Fischer.

Am 20. November 1933 wurde Else Himmelheber festgenommen und am 29. Juni 1934 zu einer zweieinhalbjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Anschließend wurde sie ins KZ Moringen überführt. Im Jahr 1938 wurde sie aufgrund eines Befehls des SS-Reichsführers Heinrich Himmler freigelassen. Himmler kam jedes Jahr nach Moringen und traf scheinbar willkürliche Entscheidungen darüber, welchen Häftlingen er die Freiheit schenkte. Es gab jedoch ein Kriterium, das auf alle Begnadigten zutraf: Himmler begnadigte nur Blondinen. Als Protest gegen das rassistische Ideal der Nazis, dem sie nicht entsprechen wollte, färbte sich Else Himmelheber nach ihrer Freilassung die Haare schwarz. Sie kehrte in die el-

terliche Wohnung in Stuttgart zurück und traf dort 1943 Friedrich Schlotterbeck wieder, mit dem sie seit ihrer Zeit beim Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) befreundet war. Im Mai 1944 mussten beide aufgrund ihrer illegalen Arbeit vor der Gestapo getrennte Wege gehen, nur eine Woche vor dem geplanten Hochzeitstermin. Friedrich Schlotterbeck gelang die Flucht in die Schweiz, während Else Himmelheber im Zug verhaftet wurde.

In der Gestapozentrale in Stuttgart wurde sie monatelang verhört und gefoltert, weil sie sich weigerte, Informationen über ihre Verbindungen und Untergrundtätigkeiten preiszugeben. Else Himmelheber zeigte eine bewundernswerte Standhaftigkeit und Mut, indem sie sich weigerte, ihre Mitstreiter zu verraten, selbst unter extremen Bedingungen.

Else Himmelheber setzte ihren mutigen Widerstand gegen das NS-Regime fort und zahlte einen hohen Preis für ihre Überzeugungen. Am 30. November 1944 wurde Else Himmelheber im Konzentrationslager Dachau erschossen. Die Eltern ihres Verlobten Friedrich Schlotterbeck und dessen Schwester wurden in Stuttgart hingerichtet. Die Geschichte von Else Himmelheber und Friedrich Schlotterbeck steht symbolisch für den Mut und die Entschlossenheit der Widerstandskämpfer gegen das nationalsozialistische Regime. Trotz der Verfolgung und des persönlichen Leidens blieben sie standhaft in ihrem Einsatz für Freiheit und Gerechtigkeit. ■


FRAUENGRUPPE

Bildungsreise nach München

Stefanie Sauter

Der Landesfrauenvorstand der Gewerkschaft der Polizei, Landesbezirk Baden-Württemberg, führt in diesem Jahr eine Bildungsreise vom 11. bis 12. Oktober 2023 durch. Hierzu laden wir alle Frauen der GdP Baden-Württemberg herzlich ein.

Wir möchten mit Euch zwei schöne, erlebnisreiche und vor allem informative Tage in Bayerns Landeshauptstadt München sowie in Dachau verbringen.

Im Fokus der Bildungsreise steht das aktuelle Thema „Hass und Hetze“.

Folgenden Programmablauf haben wir uns für Euch überlegt:

1. Tag:

Anreise mit dem Bus nach München. Ausgangspunkt: Stuttgart Hauptbahnhof mit der Möglichkeit, entlang der Strecke zuzu steigen. Während der Fahrt hören wir einen

Vortrag zum Thema „Hass und Hetze“, gekoppelt mit einem kleinen Workshop.

Am Zielort gibt es ein besonderes Schmanerl für uns. Die Kolleginnen und Kollegen der Polizeiinspektion München Flughafen bieten uns eine Besichtigung ihrer Dienststelle an. Anschließend geht es in die Münchener Innenstadt. Dort können wir an einer optionalen Stadtführung teilnehmen. Der Tag findet seinen Abschluss in einem Münchener Gasthaus. Im Anschluss daran fahren wir zu unserem komfortablen 3-Sterne-Hotel nach Dachau.

2. Tag:

Auch am zweiten Tag wird uns das Thema „Hass und Hetze“ weiter begleiten. Nach einem gemeinsamen Frühstück im Hotel geht es zur KZ-Gedenkstätte in Dachau. Dort be-

kommen wir eine Führung zum Thema „Frauen im KZ-Dachau“. Am Nachmittag werden wir dann die Heimreise antreten, sodass wir am Abend wieder in Stuttgart sein werden.

Hinweise:

Die Kosten für die Fahrt und sämtliche Eintrittsgelder laut Reiseplan werden von der GdP Baden-Württemberg übernommen. Verpflegung und Unterkunft sind selbst zu tragen. Es kann grundsätzlich Sonderurlaub für die Bildungsreise beantragt werden.

Nähere Informationen zur Veranstaltung und den Anmeldemodalitäten erhaltet ihr unter landesfrauenvorstand@gdp-bw.de oder werden zeitnah gesteuert.

Wir freuen uns schon jetzt auf eure Teilnahme!

Euer Landesfrauenvorstand





BEGINN DER POLIZEIFESTE 2023

Feuerprobe beim ersten Polizeievent in Waiblingen bestanden

Thomas Mohr

Seit Anfang des Jahres, genau ab dem 1. März 2023, übernahm unsere neue Mitarbeiterin Miray Cevizci-Sisman die Organisation der Polizeifeste des GdP-Landesbezirks Baden-Württemberg. Mit neuem Konzept und enger Zusammenarbeit mit der GdP-Bezirksgruppe des Polizeipräsidiums Mannheim, die seit über 25 Jahren erfolgreich Polizeibälle (Polizeifeste) mitorganisiert, fand am 3. Juni 2023 in Waiblingen im hiesigen Bürgerzentrum das erste Event statt.

Trotz der kurzfristigen Organisationsübernahme konnten noch gute Künstler für das Programm engagiert werden. Bereits um 15 Uhr waren Miray Cevizci-Sisman und Thomas Mohr vor Ort und betreuten unter anderem die Künstler. Gemeinsam mit Bernd Weimann vom VDP-Verlag wurden die Tische und die Halle dekoriert. Nach einer Besprechung mit den Künstlern und Technikern bezüglich des Programmablaufs fand dann der Soundcheck statt. Des Weiteren wurden mit den Servicekräften des Restaurants „Remsstuben“ die Speisen und Getränke für die Gäste unseres Polizeifestes final besprochen.

Bereits vor Beginn des Einlasses um 19 Uhr standen bereits die ersten Gäste im Foyer des Bürgerzentrums. Dabei brachten einige der Besucher kleine Aufmerksamkeiten wie Blumen, Süßigkeiten und sogar einen Schutzengel mit und bedankten sich bei unserer Miray Cevizci-Sisman für den freundlichen Kontakt und die Organisation.

Punkt 20 Uhr startete die erste Tanzrunde mit der Martin Böhm EMPIRE Band. Gleich zu Beginn war die Tanzfläche gefüllt von Tanzpaaren, die sichtlich glücklich darüber waren, dass man wieder uneingeschränkt bei guter Musik das Tanzbein schwingen konnte.

Im Namen der GdP begrüßte der Vizelandesvorsitzende Thomas Mohr die Gäste: „Ist es nicht großartig, dass wieder getanzt werden darf? Danke, dass Sie alle hier sind, um mit uns einen schönen Abend zu verbringen.“ Dann übergab er an den Moderator des Abends, Dirk Elfgem, der zusammen mit der Sängerin Edwina de Pooter ein Gesangsfeuerwerk abbrannte.

Für das Lachmuskeltraining kam dann der Comedian Dennis Boyette auf die Büh-



ne. Der Ex-Polizist aus Mannheim hatte im Frühjahr seine Polizeimütze an den Nagel gehängt und tourt mit seinem Comedy-Programm durch ganz Deutschland. Wir sind froh, dass wir ihn noch so kurzfristig haben engagieren können, trotz seines vollen Terminkalenders.

Nach einer weiteren Tanzrunde gab es ein 50-minütiges Gesangsprogramm mit Liedern aus den letzten Jahrzehnten. Besonders emotional wurde es, als die Sängerin Edwina de Pooter das Lied „The Best“ von der erst kürzlich verstorbenen Tina Turner sang.

Das Publikum, das sich zwischenzeitlich vor der Bühne positioniert hatte, forderte eine Zugabe. Die gab es prompt bis zum Finale, bei dem den Künstlerinnen und Künstlern Blumen und unser Polizeiteddy als Dank für diesen großartigen Abend überreicht wurden.

Gegen 1 Uhr war die Veranstaltung dann beendet und die rund 200 Gäste gingen fröhlich und gut gelaunt nach Hause. ■



Termine

Weitere Polizeifeste und Events:

- 08.07.2023 Rottweil Stadthalle
- 19.07.2023 Kastanienfest Göppingen (PP Einsatz)
- 23.09.2023 Mannheim Rheingoldhalle
- 07.10.2023 Ludwigsburg Musikhalle
- 14.10.2023 Krimidinner BEST WESTERN Hotel Nürtingen
- 28.10.2023 Karlsruhe Badnerlandhalle
- 04.11.2023 Pforzheim Congress Centrum
- 18.11.2023 Tauberbischofsheim Stadthalle

Tickets unter event@gdpmannheim.de oder (07042) 879-209.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



5%
RABATT

**SONDERRABATT AUF
PAUSCHALREISEN
FÜR GdP-MITGLIEDER
UND DEREN ANGENÖHRIGE**

SCHWABENLAND TOURISTIK

SCHWABENLAND REISEN PSW POLIZEISOZIALWERK-REISEN

**BEST
PREIS
GARANTIE**

**DER SONDERRABATT
AUF PAUSCHALREISEN
GILT AUCH AUF REISEN,
DIE SIE ONLINE FINDEN**



Partner der Gewerkschaft der Polizei in Baden-Württemberg, Saarland und Rheinland-Pfalz



Rufen Sie unsere fachkundigen Mitarbeiter*innen an 0711 40269900